

hätte er nicht schließlich sogar eine Art von Bedeutung in einer gewissen Gesellschaft erlangt.“ —

Der Historiker Duclos hatte eines Tages bedeutende Gäste bei sich.

Man unterhielt sich über Voltaire. Man bewunderte vor allem die Universalität seines Geistes.

„Es war ein Unglück,“ sagte ein Advokat, „daß Voltaire auch über die Jurisprudenz sprach; denn sie war das einzige Gebiet, das er nicht kannte.“

„Ich bedaure nichts so sehr,“ sagte ein Theologe, „wie dies, daß er über Religionen schrieb; denn, wenn Sie davon absehen, so wußte er alles.“

„Keine Wissenschaft,“ sagte ein Gelehrter der Geometrie, „war ihm fremd, mit alleiniger Ausnahme der Geometrie. Da hätte er sich besser nicht eingemischt.“

„Es ist traurig,“ sagte ein Historiker, „daß er sich auch mit Geschichte befaßte; nur hier, und nirgends sonst, hat er versagt.“

Da erhob sich ein Dichter, um seine Meinung zu äußern.

Der kluge Duclos sah, was kommen würde, wollte vermeiden, daß auch die übrigen Gäste auf die Probe gestellt würden, bat um Stillschweigen und sagte, daß er wegen einer dringenden und unaufschiebbaren Angelegenheit plötzlich abberufen worden sei.

Die Gäste gingen, und jeder einzelne war überzeugt von der beinahe lückenlosen Universalität des Voltaireschen Geistes. —

Ein Dilettant las ein langes Gedicht vor: ein Jüngling und ein Mädchen lieben sich; sie sind zu rein und zu edel für das verderbte Europa; sie fliehen nach Indien; dort schwärmen sie in hohen Worten von der unberührten, erhabenen südlichen Natur und von der einzigartigen Tiefe ihrer Empfindungen; da erscheint eine Giftschlange und tötet die beiden Liebenden.

„Was halten Sie von meinem Werk?“ fragte der Verfasser.

„Ich bin,“ erwiderte Voltaire, „der gleichen Ansicht wie die Schlange.“ —

„Ihr letztes Werk,“ sagte ein Herr zu Voltaire, „wurde dazu verurteilt, auf dem Scheiterhaufen verbrannt zu werden.“

„Um so besser,“ erwiderte Voltaire, „meine Bücher sind wie die Kastanien. Je mehr man sie brät, desto mehr werden sie verkauft.“ —

Wilhelm von Hebra.

Sling †

Sling feierte seinen fünfzigsten Geburtstag, und Sling starb. Das deutsche Schrifttum und insbesondere die deutsche Journalistik verlieren in ihm einen glänzenden Vertreter einer gerade in Deutschland seltenen Mischung. Er hatte den Spieltrieb eines Kindes. Er war ein Meister der anmutigen Neckerei. Und er hatte zu Spiel und Grazie noch die innere Freiheit des Künstlers und die echte Menschlichkeit eines erfahrenen Mannes, dem vielerlei vertraut war. Seine Augen waren von einer listigen Güte. Wenn man ihn sah, hörte oder las, lächelte man. Die Atmosphäre, die um ihn war, schuf Vertrauen und Freundschaft. Er war heiter und gleich weit entfernt von Sentimentalität wie von Possenreißerei, Humorist aus Lebens- und Menschenkenntnis. Allen ist er viel zu früh gestorben, seinen Lesern und seinen Freunden, denen er, wie selten einer, Freund zu sein verstand. *F. L.*